



## Der Freimüthige

Dienstag,

oder

den 15. Januar.

Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser.

### Harmonie antipathischer Naturen.

#### Die Ebre.

Welche von mir, schändliche Gorgone!  
 Schande! mache künftig mein Gedie.  
 Gereite länger nicht vor meinem Throne  
 um den Preis, für den der Ede gide.  
 Nur ich kann der Mensch Thronen eichten,  
 unparteiisch gegen Ruhm und Spott.  
 Ich bin Herrin! Mir gebührt das Sichten!  
 mich bestimmt kein Zepet, kein Schafot.

#### Die Schande.

Büene nicht, nein! danke mir. Ich weite  
 neben die als teu're Wächterin.  
 Würdest du betrogen — sich! dann eile  
 ich bereit als deine Rächerin.  
 Schläfer'n Blick und strenger denn du, sichte  
 ich der Eiden und der Greise Sacht;  
 widerwärtig in der Weltgeschichte  
 jedem Preis, den Begannwart die Sacht.

#### Der Verstand.

Kräfte zu erwecken, im gehalten  
 Gees durch Geist — das ist mein Geesgeschicht.  
 Warum demüth du, Dummheit! mein Erfassen?  
 durch den Stumpfmann, der das Gees verwickelt.

Optisch schenst du mein Bewogen  
 Zur Erwählung für der Witter Zeit,  
 Meinem Licht rucht deine Nacht den Segen;  
 Wen'gen wird er leiden! nur zu Zeit.

#### Die Dummheit.

Kann's dein Erfolg sein? wenn du, mich bekämpfen,  
 nennst: gleich einer Heulfsarbeit, schwer.  
 Kann ich mit Erfolg dein Wirken dämpfen?  
 Bist du denn nicht mein gebotener Herr? —  
 Ich, bestimmt, mich deiner Macht zu fügen,  
 bin nur Hart, wenn du die untreu bist.  
 Zeit braucht Zeit. Du wick mich stes besagen,  
 wenn dein Reich mit sich selbst einig ist.

#### Die Tugend.

Wenn in meinem Tempel führte freundlich  
 und beglückend ich die Menschen hin.  
 Aber, Koffer! du verwick, mir feindlich,  
 ihren Gang und leicht behörtem Sinn.  
 Einsicht, That, Empfindung, Wille suchen  
 ruffst mich. Doch — her Kraft verwehrt  
 du! — O peich! muß ich dich nicht verfluchen?  
 da du steh mein herrlich Werk zerstört.

#### Das Laster.

Duche mich! in deines Tempels Hören  
 fährst der raube Weg nur über mich.  
 Dein Verdienst kann nur durch mich bestehen,  
 und dein Sieg — das war' er ohne mich?

Spate deinen Saft! — küßt denn nicht immer  
mehr als er noch, mich die eigene Pein?  
Nur weil mich umringen Menschensdrücker,  
kannst auch du genannt und thätig sein.

#### Die Schönheit.

Auf der Geisteswelt und von den Ehren  
hoch! ich hör' herab das Ideal.  
Doch — den Blick in jene Zukunftsernen  
dunkelt du, und kuckst den Hesperstrahl.  
Häßlichkeit! zum Himmel will ich heben  
Dies Geschlecht und sieben die Kunst;  
oder hindernd heßt du auf mein Streben  
träge Thierheit und den ird'schen Duns.

#### Die Häßlichkeit.

Klage nicht! denn scheinbar nur beläße  
mit dem Schlamm der Sinnenswelt ich dich.  
Nicht dein Vortheil nicht schon im Himmels  
und dein Ideal — ist es für mich? —  
Laß mich in dem niedern Staube wühlen;  
nie erklimm' ich deine Region.  
Ich begreife nicht von deinen Zielen,  
nur in Häßlichkeit steht mein Thron.

#### Die Liebe.

Jedes Herz an meinen Wästen drücken  
wacht' ich mit gefühlsberühmtem Arm.  
Hörst Du mich? Du wärgst mein Einsehen  
und verwanbelt meine Lust in Harm.  
Gentilam kennst du, daß! was ich verbinds.  
Ich will Frieden und du bringst den Krieg;  
siehst um Herzen keine barte Kinder,  
und dich sätigst noch nie ein Sieg.

#### Der Haß.

Mein! du irrst! wie kannst du mich verkennen?  
Eben muß du mich, bist du gerecht.  
Meine Blut darf bei der deinen dennen;  
Die Neutralität allein ist schlecht.  
Niemand ist's mein Zweck; dich zu betören.  
Ich, ich bin's, der die Verzeihen schafft.  
Wer nichts haßt, wird auch nicht's erdicht'et; es;  
Lieb' und Haß sind Keite Einer Kraft.

v. H. d. d.

### Hadrum mit seinen Umgebungen.

(Fortsetzung.)

Kosters Bildsäule stand ehemals im Haars-  
leimmer botanischen Garten, wo sie im Jahr 1722  
aufgestellt wurde; im Jahre 1801 wurde sie, durch  
Veranlassung des Stadt-Magistrats, auf den  
Marktplatz versetzt und mit einem eisernen Sitter

eingefaßt. Koster ist mit dem Rathsherrn, Ge-  
wande bekleidet: in der Rechten hält er ein auf-  
geschlagenes Buch; die Linke hebt in Holz ge-  
schnittene Charaktere empor, um dem Beschauer  
das Werkzeug der Erfindung und ihr Resultat zu  
zeigen — das Haupt schmückt ein Lorbeerkranz.  
Die Statue ist 9 Fuß hoch; aus weißem Mar-  
mor von dem Bildhauer Van Heerstal gebildet,  
und hat, außer dem Verdienste treuer Aehnlich-  
keit, keinen großen Kunstwerth. Sie steht auf  
einem 6 Fuß hohen Piedestal, das mit verschie-  
denen Basreliefs und Inschriften verziert ist.  
Auf der Vorderseite liest man folgende Inschrift:

AE M S.  
LAVRENTIO COSTERO  
HARLEMENSI  
VIRO CONSVLARI  
TYPOGRAPHIAE  
INVENTORI VERO  
MONVMENTUM HOC  
ERIGI CVRAVIT  
COLLEGIUM MEDICVM  
ANNO MDCCXXII

(Zum Ewigen Gedächtniß.)

Laurens Koster

Von Harlem,

Dem Rathsherrn,

Der Buchdrucker

Wahrem Erfinder

! Setzte dies Denkmaal

Das Collegium Medicum

Im Jahr 1722.)

Unten auf dem Friesse stehen die Worte:  
TRANSL. EX HORTO MEDICO MDCC  
(Aus dem botanischen Garten hieser versetzt 1801.)

Auf der Rückseite liest man folgende sechs  
lateinischen Verse, von dem Arzte J. van Santen:

Costerus, clara redimitus tempora Lauro,  
Quisquis ades, quare conspiciatur, habe;  
Haec propitia heroum fuit olim gloria, quorum  
Vel gestis celebris vita vel arte fuit.  
Invento qui gesta suo servavit et artes,  
Quis neget hunc tantum bis mernisse decus?

(Schauet, o Wanderer, du die Stirne, mit Lorbeer  
gekrönt,  
Wisse, mit heiligem Recht schmücken sie Kränze  
des Ruhms!  
Lorbeeren waren ja stets die glänzende Binde der  
Edlen,

Die sie durch Thaten erkämpft, oder im Tempel  
der Kunst.  
Heißet nicht höheren Lohn, als Thaten und schaf-  
fende Künste,  
Hoher, erfindender Geist, der sie der Ewigkeit  
weihet?)

Auf einer der beiden Nebenseiten ist Köster,  
im Haarlemmer Holze wandelnd, und seine Cha-  
raktere in Baumrinde schneidend, vorgestellt; auf  
der andern erblickt man eine Buchdruckerei und  
Presse, wo sich der **Amsterg Künstler** mit seiner  
edlen Kunst beschäftigt.

Dieses Denkmal des holländischen National-  
stolzes verdient das Interesse jedes Reisenden: er  
mag nun der Meinung dieses Volkes über die  
Führung der Druckerei huldigen, oder darin nur  
ein Beleg eines Streites finden, der ein paar  
Nationen eben so sehr beschäftigte, als weiland  
vielen Städte Homers Belege. Denn es sey  
dem, wie ihm wolle, so bleibe so viel gewiß, daß  
öfter um eine der wichtigsten Erfindungen, um  
die Buchdruckerei, große und entschiedene Ver-  
dienste gehabt habe.

Die Hauptkirche auf dem großen Markte ist  
ein ehrwürdiges, antikes Gebäude; sie ist beson-  
ders durch ihre Orgel berühmt geworden, die,  
nach dem Ausspruch des competentesten Richters,  
des Abbe Vogler, mit dem ersten Europa's wech-  
selt, und vielleicht unter ihren Nebenbuhlerin-  
nen die erste Stelle einnimmt. Der Thurm ist  
40 Fuß hoch; die Kirche selbst ist groß und hoch  
gewölbt: am Gewölbe prangen verschiedene, in  
alten Ketten eroberte Fahnen und das Modell ei-  
nes Kriegsschiffs, mit einer am Boogsprit befe-  
stigten großen Säge, die bei der Belagerung von  
Damiate dazu diente, die Ketten zu durchsägen,  
mit denen der Nil gesperret war.

Die Orgel ruhe auf 4 schwarzen Marmore-  
säulen, zwischen denen sich eine herrliche Gruppe  
von Figuren, mit dem Attributen der Tonkunst,  
aus welchem Marmor gebildet, befindet: diese  
Bildnerei ist von dem berühmten holländi-  
schen Meister Kavery. Unten liest man die  
Inschrift:

Consulares viri  
Quique iis a consiliis  
Et ab actis, poni iusserunt  
Et sacris publicis consecratarum  
E. S. C. Fridae Idus Martias. 1755.

Ein geschickter Organist spielt jeden Dienstag  
und Freitag in der Mittagsstunde, zum Vergnü-  
gen der Einwohner, die Orgel. Da wir die Kirche  
an einem andern Tage besuchten, so mußten wir  
diesen Genuß, durch ein Geschenk an denselben  
und die Valgentreter, erkaufen. Das Instrument  
hat einen sehr großen Umfang: es vereinigt die  
schmelzenden, lieblichsten, leisensten Töne, mit vol-  
len, rauschenden, wahrhaft majestätischen Harmo-  
nien; wenn alle Register aufgezogen sind, dann  
rollen die Töne, gleich Donnern des Himmels,  
durch die dröhnenden Gewölbe und das ganze  
massive Gebäude erlettert, wie vom Wirbelwind  
oder vom Erdbeben ergriffen. Wer nie diese Or-  
gel gehört, kann sich ihre himmlische Wirkung nicht  
denken; denn bei ihren zarten Lauten erleben die  
zartesten Saiten der Seele, von stiller Andacht  
und sinniger Nahrung ergriffen, und ihr Sturm  
jagt das empörte Gemüth in wilde Bewegung.  
Man ist zu ergriffen, um diesen einzigen Zauber  
ganz zu genießen — giebt es eine Musik für die  
Seligen, so ist es ein Konzert auf der Haarlem-  
mer Orgel. Die längste Pfeife ist 30 Fuß lang;  
ihr Durchmesser beträgt 16 Zoll. Die Orgel hat  
60 Stimmen, 4 Absonderungen, 2 Triller und  
22 Blasbläse. Die Triller sind einzig in ihrer  
Art; die vox humana aber steht mit der hohen  
Vortrefflichkeit des Instrumentes nicht in Ver-  
hältniß. Es ist sonderbar und wahrlich nicht zu  
billigen, daß der sehr geschickte Organist, statt die  
Zuhörer mit erhabenen, der Würde der Orgel an-  
gemessenen, Choralen und andern ersten Musik-  
stücken zu erfreuen, sein Instrument gewöhnlich  
durch Märsche, Schlachten, Liederchen und an-  
dere dergleichen Spielereien entweicht, und den  
Genuß nur für die cohere Werthe berechnet.

Das Teylersche Musäum verdankt seinen  
Ursprung einem reichen Kaufmanne, Dieter Ten-  
ler van der Huls, der, ohne je in seinem Leben  
Neigung für die Wissenschaften geäußert zu haben,  
in seinem Testament, seine Schätze zu Errichtung  
eines physikalischen und naturhistorischen Musäums  
und für die Armen bestimmte. Zu diesen beiden  
Zwecken haben die Administratoren der Verlassen-  
schaft über eine jährliche Rente von ungefähr  
hunderttausend Gulden zu disponiren. Das Aus-  
sere des Gebäudes, welches das Musäum enthält,

hat vor einem angesehenen Bürgerhause nichts Ausgezeichnetes; um so prunkvoller und zweckmäßiger ist die innere Einrichtung. An der Treppe erköhnt eine Inschrift der Stiftung des Museums durch Testamentsarische Disposition. Der Korridor ist mit Marmorplatten ausgelegt, und am Eingange prangt, ein eben so kunstvolles als kostbares Denkmal von kararischen Marmor, das im Jahr 1780, von Alfeldbry, dem Stifter errichtet wurde. Der Saal des Museums selbst ist zwei Stockwerke hoch und mit einer Gallerie versehen. Die Wände sind mit hohen zierlichen Glaschränken, deren Größe und reine Scheiben einen eleganten Anblick gewähren, besetzt.

Diese Schränke enthalten die physikalischen Instrumente, Modelle, die galvanischen und elektrischen Apparate und die Sammlung von Kupferstichen, Handzeichnungen und Natur- und Kunstseltenheiten.

In der Mitte steht die, in ganz Europa berühmte, von Marumische Elektrifirmaschine, über die dieser verdienstvolle Gelehrte, der auch Direktor des Museums ist, eine besondere Abhandlung herausgegeben hat. Sie ist wohl eine der größten unter allen ist bekanneten Elektrifirmaschinen; die Scheiben haben 6 Fuß im Durchmesser. Die Versuche, die Herr von Marum mit einer solchen Maschine und einem Apparate, wie ihn das Museum besitzt, anstellen konnte, sind eben so interessant als wichtig für die Wissenschaft. Vorzüglich merkwürdig sind die Versuche über Schmelzung und Vertalkung der Metalle und über die Veränderung der Gasarten, ferner über die, mit dem Tode durch den Wetterstrol verbundenen gänzliche Erddöbung der thierischen Reizbarkeit, die er, besonders bei dem Töden von Kaalen, durch elektrische Funken, dargethan hat.

(Der Schluß folgt.)

## Tagesbegebenheiten.

**Kanalsbau in Schottland.** Der langwierigste und reichste aller Kriege, die England jemals geführt, hindert es nicht, uns ausschließlich an die Bevölkerung seines Innern zu arbeiten. Von allen Unternehmungen aber, die dazu dienen, den Verkehr im Innern und des Auswärtigen durch der abgelegenen Gegenden des Innereichs zu befördern, ist keine merkwürdiger, als die Anlage des großen Kaledonischen Kanals, von dem man bisher auf dem festen Lande wenig oder gar nichts wußte.

Wies man einen Blick auf die Karte von Schottland, so kehr man zwischen dem Fife und Schin Stad nördlicher Weise eine lange Reihe von Seen, welche die Insel von Edinbur nach Nordost quer durchschneiden, von dem Kanal: Loch, Golf des Atlantischen Ozeans, am Ufer, wo das Fort William steht, bis Moray Firth, Golf des deutschen Meeres, an dem die Hauptstadt von Hochschottland, Inverness, liegt. Es sind solcher Seen drei, nämlich der Loch:Loch, der kleine Loch:Loch, und der Loch:Loch, welcher von allen der größte ist. Drei derselben sind schon durch einen kleinen Fluß verbunden; den dritten scheidet nur eine schmale Landenge. Jetzt wird der Loch:Loch durch, einen Kanal mit dem Meer verbunden; ein anderer Kanal verknüpft Loch:Loch mit Loch:Loch; ein dritter Loch:Loch mit Loch:Loch; ein vierter diesen mit dem Ozean, so das künftig alle Schiffe, die von den Gegenden des Atlantischen Meeres und den nördlichen Gewässern des festen Landes nach Irland oder dem westlichen Westindien sich begeben wollen, eine durchaus sichere und bequemere Fahrt haben werden, statt, wie sonst, die abwechselnd furchtbare Stöße von Portlands Firth zu wahren, einen Meeress, der die Defakten von Nordschottland scheidet, und in allen Zeiten das Meer vor Wittern sein thut.

Die neuen Kanäle erhalten eine Tiefe von 33 Englischen Schuhen, so daß sie den Durchgang aller Kaufmannschiffe, und selbst der Fliegenden von 50 Kanonen, die 20 bis 24 Schand tief ins Wasser gehen, möglich machen. An verschiedenen Orten sind, um die Wasserflöße zu vermeiden, Schützen anbracht; es müssen deren etwa acht seyn. An den zwei höchsten des Kaledonischen Kanals, nämlich auf der einen Seite beim Fort William, an der andern bei Inverness, sind weitausläufige Wehrwerke angelegt, geräumig genug, drei Trossen zu gleicher Zeit zu beherbergen.

Das Wehr bei der Stadt Inverness ist eines der prächtigsten, das man irgend in der Welt sehen kann, ganz in rothen Sandstein gebaut. Die Festigkeit des steirnen Wehrs, so wie der genaue Umfang seiner Dimensionen imponiren gleich sehr. Von diesem Wehr geht ein kurzer Kanal, von eben der Tiefe und Breite, wie die anderen, aus ins Meer. — Auf der Seite von Fort William hingegen sind das Wehr und die Kanäle vom schönsten Gestein mit rosenfarbenem Feldspat gebaut.

Die ganze Arbeit, erst vor fünf oder sechs Jahren angefangen, wird und soll man in drei bis vier Jahren beendigt seyn. Täglich arbeiten dort gegen tausend Menschen. Die Direction dabei führt der geschickte Ingenieur Jessop. Kaiser Alexander hat nach Inverness eine junge Ingenieur auf Ausstand gesandt, um den Bau des Wehrwerks zu studiren, und den ganzen Vortgang des Kanals Wehrern zu beobachten.

Die Einwohner von Inverness können kaum den Augenblick erwarten, da die Kanäle berndet seyn werden. Die sichere Perspective, die sich ihnen für Handel und Wohlstand eröffnet, sie schon mit den angründlichen Hoffnungen. Man freut sich auf die Stunde, da man erkennen wird eine Flotte mitten durch die Insel seht. Gehört nun dies auch eines der werthvollsten Schaupiele werden! Und welchen Genuss haben sich nicht diejenigen zu versprechen, die an den reizenden Ufern des Loch:Loch Landhäuser besitzen, wenn sie einst unter ihren Brästen die großen Schiffe des Weltmeeres mit denen Segeln am Fuße der Berge über die stille Spiegelfläche des Meeres dahinschweben sehen!